

3. Adventssonntag

Lesejahr B

1. Lesung: Jes 61,1-2a.10-11

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die nachexilische Zeit im 5. Jahrhundert vor Christus ist geprägt von politischer Unsicherheit, sozialer Ungerechtigkeit und gesellschaftlicher Strukturen, die Armut, Willkürjustiz und Verzweiflung in breiten Bevölkerungsschichten begünstigen. Da tritt in Judäa ein Prophet auf, den die Wissenschaft Tritojesaja – Dritter Jesaja – nennt, weil seine Schriften im dritten Teil des Buches Jesaja enthalten sind. Er sieht sich als von Gott selbst zu seinem auserwählten Volk geschickt, um ihm Hoffnung zu machen und mit fröhlichen, bunten Bildern eine bessere Zukunft zu versprechen. Als Gesalbter und Gesandter Gottes bringt er so freudige Zuversicht in eine triste und von vielen als gebrochen wahrgenommene Welt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das Auftreten eines Gottesgesandten, der Licht in die Finsternis der frühnachexilischen Zeit bringen will, ist eine hoffnungsvolle und wohltuende Botschaft innerhalb des dritten Teiles (Kapitel 56-66) des Jesajabuches. Jes 61,1-11 kann in diesem Zusammenhang als Spitzenausgabe bezeichnet werden. Der sprechende und handelnde Prophet sieht sich als in besonderer Weise Gesandter und Gesalbter Gottes. Der gesamte Text von Jes 61 ist in sich schlüssig, die vorgesehene Auslassung der Verse 2b-9 in der Leseordnung kaum nachvollziehbar. V. 2a ist abgekoppelt vom direkten Zusammenhang mit V. 2b.3 nicht verständlich, weshalb dieser Text hier in Klammern abgedruckt wird. Vers 2b.3 sollte um der Verständlichkeit willen jedenfalls mitgelesen werden, V. 4-9 nach Möglichkeit. Die vorgesehene Auslassung von V. 2b-9 ist eine Kürzung des Textes um hoffnungsvolle Bilder und Metaphern einer besseren Zukunft, die diese Perikope eigentlich ausmachen.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Jesaja.

- 1 Der Geist GOTTES, des Herrn, ruht auf mir.
Denn der HERR hat mich gesalbt;
er hat mich gesandt,
um den Armen **frohe** Botschaft zu bringen,
um die zu **heilen**, die gebrochenen Herzens sind,
um den Gefangenen **Freilassung** auszurufen
und den Gefesselten **Befreiung**,

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Jesaja

GOTTES und
HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

- 2a um ein Gnadenjahr des HERRN auszurufen,
[einen Tag der Vergeltung für unseren Gott,
um alle Trauernden zu trösten,
3 den Trauernden Zions Schmuck zu geben
anstelle von Asche,
Freudenöl statt Trauer,
ein Gewand des Ruhms statt eines verzagten Geistes.
Man wird sie Eichen der Gerechtigkeit nennen,
Pflanzung des HERRN zum herrlichen Glanz.]
- 10 Von Herzen freue ich mich am HERRN.
Meine Seele jubelt über meinen Gott.
Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils,
er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit,
wie ein Bräutigam sich festlich schmückt
und wie eine Braut ihr Geschmeide anlegt.
- 11 Denn wie die Erde ihr Gewächs hervorbringt
und der Garten seine Saat sprießen lässt,
so lässt GOTT, der Herr, Gerechtigkeit sprießen
und Ruhm vor allen Nationen.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die hoffnungsvolle Zuversicht auf eine Schicksalswende seitens Gottes sowie die freudige Erwartung einer neuen, gerechteren Weltordnung sollte durch eine entsprechend enthusiastisch gefärbte Leseweise nach Möglichkeit zum Ausdruck gebracht werden.

d. Besondere Vorleseform

Wird ein spezieller Familien- oder Kindergottesdienst gefeiert, so kann der Text beim Lesen durch pantomimische Darstellung verlangsamt und veranschaulicht werden.

Ein an den Händen gefesselter und zwei niedergedrückt schauende Menschen stehen zusammen. Während V. 1 gelesen wird, nimmt eine vierte Person zunächst die Orantenhaltung (Gebetshaltung mit geöffneten Armen nach oben) ein und geht dann zu den drei Niedergedrückten. Diese Person macht zudem spezielle Gesten zu „Botschaft bringen“ (mit ausgestreckten Armen auf die Gruppe zugehen), „heilen“ (Umarmen) und „Entlassung verkünden“ (Fesseln lösen). Bei der Lesung von V. 10 nimmt diese Person wieder die Orantenhaltung ein.

Bei der Lesung von V. 11 erhält jede der vier Personen von einer fünften Person eine Blume. Beim Wort „Gerechtigkeit sprießen“ fassen sich alle an der Hand, bei „Ruhm“ heben alle die angefassten Hände (samt Blumen) zu einer gemeinsamen Orantenhaltung.

Oder es werden die Kontraste im Text sowie die Symbole nach einem ersten Vortragen des Textes noch einmal bewusst gemacht durch zwei einander gegenüberstehende Personen, die sprechen und die Symbole einander abwechselnd zeigen (siehe Anhang).

3. Textauslegung

Der vorliegende Lesungstext steht ziemlich genau in der Mitte des dritten und jüngsten – meist Tritojesaja genannten – Teiles des Jesajabuches (Jes 56-66) und stellt inhaltlich auch in gewisser Hinsicht einen Höhepunkt der prophetischen Verheißung einer gerechten, geglückten und von Gott selbst begleiteten Zukunft im wiederaufgebauten Judäa des 5. Jahrhunderts vor Christus dar. Anders als an anderen Stellen spricht der Prophet hier dezidiert nicht vom himmlischen Jerusalem, sondern vom konkreten irdischen Judäa. Die Hoffnungs- und Trostbotschaft gilt dem nachexilischen Gottesvolk im Hier und Jetzt. Das Exil ist zwar überwunden und damit die Zeit der kollektiven Gefangenschaft und Unterdrückung überstanden, aber innergesellschaftlich liegt noch Vieles im Argen.

In V. 1 legitimiert der Prophet seine Sendung und die damit verbundene Botschaft; er ist vom Geist Gottes erfüllt und gleichsam gesalbt, das heißt, er spricht und handelt mit göttlicher Vollmacht und Wirkkraft. Der Inhalt der Sendung besteht in einem umfassenden sozialen Programm: Armen Unterstützung geben, gebrochene Herzen heilen, Gefangenen und Gefesselten Befreiung künden und (V. 2a) ein Gnadenjahr des Herrn ausrufen. Armut, Gefangenschaft und Unterdrückung sollen also gewendet und Krankheiten geheilt werden. Das „Gnadenjahr des Herrn“ beruht auf den Institutionen von Erlassjahr (Ex 23,10-12) und Jubeljahr (Lev 25). Der damit verbundene Schulden- und Pachterlass – so V. 2b.3, die deshalb nach Möglichkeit mitgelesen werden sollten – führt dazu, dass die Menschen nicht nur materielle Sicherheit, Freiheit und Heilung von psychischen wie physischen Gebrechen erfahren, sondern auch ihre ihnen von Gott zuge dachte Menschenwürde wieder erhalten. Angesichts solcher Aussichten darf die angesprochene Gemeinschaft auch getrost in die Freudenbekundungen des Propheten (V. 10) einstimmen, einstimmen in Freude über ihren Gott, der ihnen Heil, innere und äußere Heilung und Menschenwürde schenkt. Innerhalb dieser Gemeinschaft wird und soll göttliche Gerechtigkeit herrschen, die sie zum Vorbild für andere Völker erstehen lässt.

Diese umfassende Heilsverheißung, mitten hinein gesprochen in eine unheile und gebrochene Welt, strahlt eine ungeheure Hoffnung und einen durch Gott begründeten Zukunftsoptimismus aus – auch und gerade für uns in unserer heutigen Zeit mit all ihren Brüchen und manchen unheilvollen Entwicklungen. Diesen Optimismus aufzugreifen heißt dann aber auch, uns selbst vom heilwirkenden Programm des Propheten anstecken zu lassen und im uns jeweils möglichen Umfeld zumindest bruchstückhaft an einer Welt mitzuarbeiten, in der jedem Menschen seine ihm von Gott eingestiftete Würde möglichst ganzheitlich zukommt.

Univ.-Prof. Dr. Andreas Vonach

Anhang zu „Besondere Leseform“

Nach dem Vortrag der AT-Lesung Jes 61,1-3.10-11 verdeutlichen zwei einander gegenüberstehende Personen zunächst die Kontraste. Sie sagen:

Person 1

Hören wir noch einmal aufmerksam
die Gegensätze im Text
und lassen wir sie in uns nachwirken:

für Arme
für gebrochene Herzen
für Gefangene
für Gefesselte
[Trauernde
den Trauernden Zions, die in Asche sitzen
statt Trauer
statt verzagtem Geist

Person 2

frohe Botschaft
Heilung
Freilassung
Befreiung
trösten
Schmuck geben
Freudenöl
ein Gewand des Ruhms

Person 2 sagt: Wir möchten nun vier der vielen Hoffnungsbilder aus dem letzten Abschnitt der Lesung in den Blick nehmen. Sie können auch uns ansprechen in unseren dunklen Zeiten, die jeder und jede von uns je nach Lebenssituation erlebt. Vielleicht spricht Sie eines der Bilder besonders an, das Sie dann als Ihr Bild und Hoffnungsbild heute mitnehmen können.

Ein erstes Bild: die Gewänder des Heiles, V. 10

Person 1 entfaltet ein großes, helles, goldfarbened Tuch und sagt:

„Er hüllt uns in Gewänder des Heils“, „in den Mantel der Gerechtigkeit“. Gott umgibt uns fürsorglich mit seinem Schutz, seinem Mit-uns-Sein wie mit einem Mantel, einem „Ruhmesgewand für unseren verzagten Geist“.

Person 2 kommentiert: Ich stelle mir dieses Bild konkret vor: Wie der Mantel, die Jacke, die mich wärmt und einhüllt gerade jetzt im Winter, doch leuchtender, wie Duft, Atmosphäre, die mich wohltuend und wohlwollend und bejahend umgibt. Ich erinnere mich: Von Anfang an hat Gott die Menschen wärmend und liebend und sorgend eingehüllt. In der Bibel schon bei der sogenannten Vertreibung aus dem Paradies. Und oft und oft.

Person 1 hängt das Tuch an die Seite des Lesealtars.

Ein zweites Bild: Der Schmuck, V. 10

Person 1 legt Person 2 einen orientalischen Gesichts-Brautschmuck an (alternativ anderen Schmuck). Sie sagt:

„... wie ein Bräutigam sich festlich schmückt und die Braut ihr Geschmeide anlegt.“ Es heißt auch im Jesajabuch „Du wirst eine prachtvolle Krone sein in der Hand des Herrn und ein königliches Diadem in der Hand deines Gottes.“

Person 2 kommentiert: Braut und Bräutigam schmücken sich mit vielfältigem Schmuck füreinander. Der Brautschmuck verdeutlicht, was mit diesem Bild ausgedrückt werden soll:

Du bist wertvoll. So wertvoll wie dieser Brautschmuck bist du in der Hand deines Gottes.
Der Schmuck wird zu dem Tuch am Leseputz hinzugefügt.

Ein drittes Bild: Gewächs der Erde (V. 11) bzw. Pflanzung Gottes (V. 3)

Person 1 hält einen großen, gerade gewachsenen Zweig von einem (Lebens-)Baum hoch und sagt: „Man wird sie Eichen der Gerechtigkeit nennen, Pflanzung des HERRN zum herrlichen Glanz.“ – „Denn wie die Erde ihr Gewächs hervorbringt und der Garten seine Saat sprießen lässt, so lässt Gott, der HERR, Gerechtigkeit sprießen und Ruhm vor allen Nationen.“

Person 2 kommentiert: Immer wieder kommt das Bild von der „Pflanzung Gottes“ vor, vom Aufspriessen von Gottes Gerechtigkeit und Wirken wie Saat, von den Terebinthen bzw. Eichen der Gerechtigkeit, denen Glaubende gleichen. Terebinthen sind heilige Bäume, meist werden sie an einem heiligen Ort gepflanzt und erinnern an die Fruchtbarkeit und das Wachsen in der Schöpfung und in unserem Leben, das Gott schenkt. Pflanzung und heiliger Spross Gottes sind wir; aufgerichtet, im Wachsen begriffen, von Leben durchpulst, uns entfaltend.

Person 1 lehnt den Zweig an das Leseputz.

Das vierte Bild: das Freudenöl, V. 3 (nur wenn der Text in eckigen Klammern gelesen wird)

Person 1 hält einen Tonkrug hoch und sagt: „Freudenöl statt Trauergewand..., „der HERR hat mich gesalbt.“

Person 2 kommentiert: Das „Freudenöl“ im Text will sagen: Ich werde mit meinem Wohlgeruch die Zeichen der Trauer vertreiben. Ich bringe Menschen in Beziehung zueinander, die sich gegenseitig das Zeichen der Freude weitergeben. Auch ich hülle euch ein wie der Mantel, begleite euch als Zeichen der Freude und eurer Würde in den grauen Alltag, damit ihr die Zusage, die euch gegeben ist, nicht vergesst.

Person 1 stellt den Krug sichtbar auf das Leseputz.

Einladung, das Zeichen des Freudenöls zu teilen

Person 2 sagt: Der Advent ist die Zeit der Zeichen. Während der folgenden Orgelmusik laden wir Sie zum Sich-Einlassen auf das letzte dieser Heilsbilder ein. Der Sonntag „Gaudete“ ist heute, der Freudentag. Mit einer Salbung mit Freudenöl begehen wir ihn heute. So leibhaftig wie es der Text uns vor Augen stellt, so wollen wir Sie anregen, sich darauf einzulassen. Wir gehen zu viert von Bank zu Bank mit wohlriechendem Freudenöl in kleinen Gläschen, zwei im Mittelgang und zwei an den Seiten. Mit einer Pipette geben wir allen, die es wollen, einen Tropfen des wohlriechenden Öls auf die ausgestreckte Hand.

Sie können sich damit selbst auf der Stirn oder in der Hand salben oder innerhalb einer Familie einander in der Bank salben lassen. Wir wünschen Ihnen, dass Sie so die damit verbundene Zusage und vielleicht auch eines der anderen Heilsworte spürbar mit sich tragen.

Die Personen mit dem Öl in Fläschchen oder Gläschen gehen herum (auch im Altarraum bei den Ministrant*innen) und geben denjenigen, die wollen, einen Tropfen des Öls auf die Hand.